

Die Arbeit der Einheit III des ÖRK zwischen Vancouver und Canberra

VON JEAN SKUSE

Einige wesentliche Merkmale der 6. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver waren die Betonung der Vielfalt der Teilnehmer, der umfassenden Einbeziehung aller in die Vollversammlung und der ökumenischen Spiritualität. Noch nie zuvor war eine Vollversammlung so repräsentativ für die gesamte Kirche gewesen; nie zuvor waren Randgruppen innerhalb der Kirchen in der Leitung der Vollversammlung so sichtbar; auf keiner vorhergehenden Vollversammlung hatte es eine so offensichtliche Betonung des Gottesdienstes als Kernpunkt aller Vorgänge gegeben.

Jeder dieser Akzente bildet einen besonderen Schwerpunkt in der Einheit III des ÖRK „Bildung und Erneuerung“. Dennoch ist die Arbeit dieser Einheit innerhalb des Rates und bei seinen Mitgliedskirchen wahrscheinlich am wenigsten bekannt, und man nimmt wenig Notiz von ihr. Diesen Eindruck haben auch viele Mitarbeiter in der Einheit selbst. So wie viele ihrer Untereinheiten mit Randgruppen beschäftigt sind, empfindet sich die Einheit selbst als die am äußersten Rand stehende und machtloseste im ÖRK.

In ihrem Bericht an die 7. Vollversammlung in Canberra spricht Einheit III von der Schwierigkeit, als ein zusammenhängendes Ganzes zu arbeiten. Es gibt anscheinend wenig Grund dafür, diese Ansammlung von Untereinheiten zusammenzuhalten. Wenn wir aber auf einige von der Einheit seit Vancouver durchgeführte Programme schauen, gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten: Bildung, Teilhabe, Einbeziehung der Laien, Spiritualität, Erneuerung der Gemeinde, Theologie des Volkes, Befähigung.

Niemand, der in Vancouver dabei war, wird die Anregungen vergessen, die von den täglichen Andachten im Zelt ausgingen. Getragen wurde dies von den Gebeten einer kleinen Gemeinschaft in den Wochen vor und während der Versammlung.

Die Betonung des gottesdienstlichen Lebens war für den ÖRK nichts Neues. Der Gottesdienst hat bei Zusammenkünften des ÖRK immer eine wichtige Rolle gespielt. Aber die Qualität der Vorbereitung, die Tatsache, daß sie nicht zu übersehen waren, und die Begeisterung, die von den Gottesdiensten in Vancouver ausging, waren hervorragend und haben seitdem für den ÖRK und für weltweite und regionale Zusammenkünfte ein Vorbild gegeben.

Diese neuerliche Betonung des Gottesdienstes in der Ökumene verdankt vieles der Arbeit, die von der Untereinheit „Erneuerung und Gemeindeleben“ vor und während der Vollversammlung geleistet wurde. Seit 1983 nun hat diese Untereinheit auf ihrer Arbeit im vorhergehenden Zeitraum aufgebaut, indem sie eine langfristige Untersuchung zum Thema „Eine Spiritualität für unsere Zeit“ durchführte. Das Programm empfing Anregungen aus den Einsichten monastischer Frömmigkeit, der Spiritualität im interreligiösen Dialog und der Erneuerung durch die Ikonographie.

Die lange erwartete revidierte Fassung des Ökumenischen Fürbittkalenders „Mit Gottes Volk auf Erden“ war ein wesentliches Vorhaben zur Unterstützung dieser Arbeit. Arbeitsgruppen zum Thema „Gottesdienst“ in allen Erdteilen haben neues Material zum ökumenischen Gottesdienst beigebracht. Vieles davon wird während der nächsten Vollversammlung in Canberra benutzt werden.

Beim Schwerpunkt „Ortsgemeinde“ bilden die Laien ein besonderes Anliegen für diese Untereinheit. Sie unterhält Kontakte zu christlichen Laienzentren in der ganzen Welt und widmet der ökumenischen Dimension der Zurüstung der Laien besondere Aufmerksamkeit.

Im Ausblick auf die Vollversammlung in Canberra schlägt die Untereinheit ernsthaftes Studium der Veränderungen an der Basis vor. Es gibt viele Beispiele für neue Formen christlicher Gemeinschaft (Basisgemeinden, Hausgemeinden, pfingstlerische und charismatische Gruppen und andere Erneuerungsbewegungen), die für die Mission der Kirche und für die kirchlichen Strukturen neue Herausforderungen darstellen.

Wenn die Kirchen auf der 7. Vollversammlung für die Erneuerung der ganzen Schöpfung beten, werden sich Fragen erheben, ob die Kirche eine spirituelle Erneuerung erkennen und bejahen kann, die sich innerhalb und außerhalb ihrer selbst abspielt. Einige Arbeiten der Untereinheit „Erneuerung und Gemeindeleben“ werden die Kirche zu neuen Perspektiven für die Erneuerung ihrer Glieder und ihres eigenen Lebens als Institution herausfordern.

Wie die Untereinheit für Erneuerung und Gemeindeleben, so geht auch diejenige für theologische Ausbildung davon aus, daß der Dienst zum ganzen Volk Gottes gehört. Erwachsen aus der Arbeit des Theologischen Ausbildungsfonds im Jahre 1958, hat sich die Arbeit der Untereinheit von der ausschließlichen Konzentration auf die Dritte Welt fortbewegt hin auf Erneuerung in allen Regionen der Welt.

Seit Vancouver gab es eine bemerkenswerte Verschiebung. Während man vorher über theologische Ausbildung streng beschränkt auf das ordinierte

Amt oder eine geordnete Ausbildung sprach, begann man jetzt zu erforschen, wie Geistliche und Laien gleichermaßen für den Dienst in der heutigen Welt zugerüstet werden. Die Untereinheit anerkennt die Rolle der Frauen in Theologie und geistlichem Amt und hat in Zusammenarbeit mit der Untereinheit „Die Frau in Kirche und Gesellschaft“ ein Programm für Theologiestudentinnen durchgeführt.

„Theologische Ausbildung“ ermutigt zum Miteinander-Teilen zwischen den verschiedenen Regionen der Welt. Die eigenen Hilfsquellen wurden Kirchen in Asien, Afrika, Lateinamerika und der pazifischen Region für die Entwicklung von Fakultäten und Erneuerungsprogrammen zur Verfügung gestellt. Die Liste der von der Untereinheit seit Vancouver veranstalteten Konsultationen, insbesondere auf regionaler Ebene, ist lang.

Ein in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg und dem Evangelischen Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) durchgeführtes Austauschprogramm stellt ein Modell für die Ausbildung solcher Menschen dar, die in der Ökumene Leitungspositionen einnehmen sollen.

Eine interessante Entwicklung in der Zeit seit der 6. Vollversammlung war die Zusammenführung der Untereinheit „Theologische Ausbildung“ und des Ökumenischen Instituts in Bossey. Das Mandat für diese gemeinsame Arbeit lautet: Förderung ökumenischen theologischen Lernens und Schulung im örtlichen Kontext ebenso wie auf weltweiter Ebene. Es steht zu hoffen, daß die auf jeweils längere Zeitdauer eingestellte Wohn- und Arbeitsgemeinschaft in Bossey sich gegenseitig beeinflussen und bereichern und so den Kirchen bessere Dienste leisten werden.

Die Untereinheit „Bildung“ beschloß 1985, daß die beiden wesentlichen Akzente der weitergehenden Arbeit „Ökumenisches Lernen“ und „Lernen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ sein sollten. Damit sollte versucht werden, die verschiedenen Programmbereiche zu vereinigen, für die die Untereinheit verantwortlich war – Bibelstudien, Grundbildung für Erwachsene, Familienbildung, Einsatz für Kinder, Kirche und Behinderte, Lernen in einer Welt mit vielen Glaubensüberzeugungen, Kulturen und Ideologien, Stipendienwesen und Fortbildung für Personen mit Leitungsaufgaben. Die Untereinheit versucht auch, ihre Partner über andere Programme des ÖRK zu informieren.

Die Untereinheit „Bildung“ hat in all diesen Programmen eng mit regionalen und nationalen ökumenischen Organisationen zusammengearbeitet. Die Weitläufigkeit der Anliegen macht es wahrscheinlich schwierig, einen

wesentlichen Einfluß der Untereinheit auf die Mitgliedskirchen des ÖKR oder auf ihn selbst festzustellen.

Seit Vancouver standen zwei Initiativen im Vordergrund: die Aufmerksamkeit, die dem Platz der Kinder in der Kirche gewidmet wird, und der Einsatz für Behinderte.

Die Untereinheit „Bildung“ hat internationale Versuche unterstützt, das Bewußtsein für das Elend von Millionen heimatloser Kinder in der ganzen Welt zu wecken. Sie hat den zentralen Ort der Kinder im Leben der Kirche bejaht, so daß in Canberra Kinder offiziell zur Vollversammlung gehören werden.

Nach Vancouver wurde ein den ganzen ÖRK umfassendes Programm über Kirche und Behinderte eingerichtet. Das Programm erleichtert die vollständigere Teilnahme von Menschen mit verschiedenen Behinderungen in der Kirche ebenso, wie es sich um die in diesem Zusammenhang auftretenden Fragen der Gerechtigkeit kümmert. In ihrer eigenen Auswertung geben die für das Programm Verantwortlichen zu, daß sie nicht in der Lage waren, die Unterstützung der Mitgliedskirchen für die im Programm vorgesehenen Unternehmungen zu erreichen; auch konnten seine Anliegen nur unzulänglich in andere Programme des ÖRK einbezogen werden.

Ein durchaus erfolgreicher Teil der Wirkung des ÖRK nach außen seit 1945 ist immer das Stipendienprogramm gewesen. In den Jahren seit Vancouver war der Gesamtzuwachs an Stipendien in Höhe von 61 Prozent besonders bedeutsam. Er ermöglichte es einigen zuvor unterrepräsentierten Regionen, z.B. dem Mittleren Osten, Osteuropa und der Karibik, intensiver daran teilzunehmen. Leider wurden die meisten Stipendien für Studien in europäischen Ländern oder in Nordamerika verwandt. Weniger als ein Drittel der Stipendien ermöglichte Studien in Entwicklungsländern. Es steht zu hoffen, daß diese Tendenz in der Zeit nach Canberra korrigiert werden kann.

Im März 1988 ging Hans-Ruedi Weber in den Ruhestand. Er war Exekutivsekretär für Bibelstudien seit Beginn des Programms im Jahre 1972. Nach der Vollversammlung in Vancouver führte er seine einfallsreichen Programme zur Aus- und Fortbildung von Bibelstudienleitern in verschiedenen Regionen der Welt weiter, besonders in der pazifischen Region. Die Bibelarbeiten für die Vollversammlung in Canberra zeigen ein weltweites Interesse an den biblischen Perspektiven zu Fragen der Gegenwart. Es wird eine der Herausforderungen für die Vollversammlung sein zu zeigen, wie der zentrale Platz der Bibel in der gesamten Arbeit des Rates beibehalten werden kann. Initiativen zur Einbeziehung der orthodoxen Kirchen müssen ermutigt und verstärkt werden.

Das Büro für Familienbildung hat dem Wunsch der Vollversammlung in Vancouver nach einer Untersuchung über Sexualität und zwischenmenschliche Beziehungen Folge geleistet. Die Studie wird den Kirchen bald zur Verfügung stehen. Ein unserer Zeit entsprechendes Verständnis der Familie in ihren vielen Lebensäußerungen wird in dem vor uns liegenden Zeitraum hohe Priorität haben.

Ein unter dem Namen „Interlink“ bekanntes Projekt zielte darauf hin, den Kirchen bei der Entdeckung von bildungsmäßigen Ansätzen zu helfen, die für das Leben in einer Welt mit vielen Glaubensüberzeugungen, Kulturen und Ideologien angemessen sind.

Beim Überblick über die Arbeit der Untereinheit „Bildung“ wird deutlich, daß noch weiterhin Prioritäten gesetzt werden müssen. Die Vielfalt von Anliegen und die zahlreichen Programme, an denen die Untereinheit beteiligt ist, machen es schwer, klare Ziele zu erkennen.

Die Untereinheit hat das erkannt, und die Arbeitsgruppe wird im Juni 1990 versuchen, die wesentlichen Bildungsfragen zu bestimmen, denen man sich nach der Vollversammlung in Canberra widmen muß. Dabei wird sie von Auskünften ausgehen, die sie in einem Beratungsprozeß mit Mitgliedskirchen und ökumenischen Organisationen erhalten hat.

Die Untereinheit „Die Frau in Kirche und Gesellschaft“ hat es seit der Vollversammlung von Vancouver schwer gehabt. Die früher bestehende Hoffnung auf volle Teilnahme von Frauen an der gesamten Arbeit des ÖRK ist nicht verwirklicht worden. Ähnliche Hoffnungen, daß Fragen von besonderem Interesse für Frauen fest auf die Tagesordnung in allen Einheiten und Untereinheiten kämen, haben nur begrenzt Erfüllung gefunden. Die aus der feministischen Theologie stammenden Einsichten haben die Hauptströmungen von Theologie und Mission innerhalb des ÖRK und innerhalb der meisten Kirchen nur wenig beeinflußt.

Die Untereinheit mußte ihren Einsatz sowohl in allen Programmen des ÖRK fortsetzen wie auch ihre eigenen Interessen wahrnehmen. Seit Vancouver gibt es eine den ganzen Rat umfassende Arbeitsgruppe über Frauenfragen, die die Untereinheit bei ihrer Beobachtung der Teilnahme von Frauen in allen übrigen Untereinheiten unterstützt hat. Dennoch hat der ÖRK z. Zt. keine Direktorin einer Untereinheit außerhalb derjenigen für Frauen und weniger Frauen in leitenden Positionen als vor Vancouver. Die Mitarbeiterinnen im ÖRK wechseln verhältnismäßig häufig. Die Gründe dafür müssen dringend untersucht und beachtet werden.

In Vancouver waren fast 30 Prozent der offiziellen Delegierten Frauen. Frauen teilten sich in die Leitung mit den Männern in Plenarsitzungen, bei

den Gottesdiensten, als Animatorinnen und als Vorsitzende. Ziel für die Teilnahme von Frauen in Canberra sind 40 Prozent. Aber sieben Jahre nach Vancouver kämpft man immer noch darum, eine angemessene Leitung durch Frauen bei der kommenden Vollversammlung sicherzustellen, und viele fürchten, daß einige der schwer errungenen Erfolge von Vancouver wieder verlorengehen. Auf der Sitzung des Zentralausschusses in Hannover war es interessant zu beobachten, daß, als das Drängen auf vermehrte Teilnahme von Frauen an der Vollversammlung in Canberra sich steigerte, der Gegendruck ganz deutlich wurde. Solch eine Auflage würde für viele eine Belastung bedeuten, wurde gesagt, besonders für diejenigen aus der orthodoxen Tradition. Zum ersten Mal in der Geschichte des ÖRK beriefen sich die Orthodoxen auf einen Passus in der Verfassung, der einer Kirche das Recht zum Widerspruch gibt, wenn ein Beschluß des ZA ihr „ekklesiologisches Selbstverständnis“ berührt.¹

Die Debatte beleuchtete ein Problem des ÖRK: Wie kann man diejenigen, die für die Beschlüsse ihrer Kirchen Verantwortung tragen, beteiligen und gleichzeitig sicherstellen, daß der ÖRK das ganze Volk Gottes repräsentiert? Das ist ein Problem sowohl für die Kirchen als auch für den ÖRK. Solange es keine große Zahl von Frauen in leitenden Positionen in den Kirchen und ökumenischen Organisationen gibt, wird es auch an Frauen in leitenden Positionen im ÖRK mangeln. Andererseits erkennt der Rat nur langsam, daß viele Frauen in seinen Ausschüssen und Kommissionen in ihren Kirchen führende Stellungen einnehmen und nicht nur als Alibi ernannt sind.

Der ÖRK versucht, diese Fragen anzugehen, und hat auf der Sitzung des ZA 1987 die Kirchen zu einer Ökumenischen Dekade „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“ (1988–1998) aufgerufen. Fünf Ziele wurden von der ZA-Sitzung im August 1988 bekräftigt:

- (a) die Kirchen zu bewegen, sich selbst von Rassismus, Sexismus und Klassenstrukturen sowie von Lehren und Praktiken, die Frauen diskriminieren, zu befreien;
- (b) Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen;
- (c) Perspektiven und Aktionen der Frauen in der Arbeit und im Kampf für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu verdeutlichen;
- (d) den maßgebenden Beitrag der Frauen in Kirche und Gemeinde anzuerkennen, sowohl durch gleiche Mitverantwortung und Entscheidungsgewalt als auch durch Mitgestaltung der Theologie und des geistigen Lebens;
- (e) Kirchen zu ermutigen, Aktionen in Solidarität mit den Frauen zu unternehmen.²

Die Vollversammlung in Canberra findet im 4. Jahr dieser Dekade statt. Es wird Zeit für eine Auswertung des bisher Erreichten und für eine neue Herausforderung.

Die Untereinheit „Jugend“ soll die ökumenische Jugendbewegung stärken. Sie hat dies auf verschiedene Weise versucht, durch das Programm der Weltjugendprojekte und besonders auch durch Pflege der Verbindungen zu Mitarbeitern für Jugendfragen in regionalen ökumenischen Organisationen. Die Veranstaltung des Internationalen Jahres der Jugend im Jahre 1985 verschaffte dieser Untereinheit einen besonderen Arbeitsschwerpunkt. Gruppenbesuche und Arbeitslager in Verbindung mit dem Internationalen Jahr der Jugend wurden in verschiedenen Ländern organisiert. Seit fünfzehn Jahren wird immer wieder eine große internationale Jugendveranstaltung vorgeschlagen, wenn man über die Zukunft der ökumenischen Bewegung besorgt ist oder bemerkt, daß die jungen Menschen an ökumenischen Aktivitäten wenig interessiert sind. Nunmehr ist für 1992 eine weltweite Jugendveranstaltung geplant, bei der auch andere internationale ökumenische Jugend- und Studentenorganisationen beteiligt werden sollen.

Die Einheit III steht auch jetzt, da die 7. Vollversammlung herannaht, vor dem Problem, wie ihre Anliegen in das Leben des ÖRK insgesamt einbezogen werden sollen. Benutzen andere Einheiten und Untereinheiten die Erfahrungen der Bildungsfachleute in ihren Programmen? Ist es die Aufgabe der Untereinheit „Bildung“, die Programme des übrigen ÖRK seinen Mitgliedskirchen nahezubringen, oder soll sie ihre eigenen Programme beginnen?

Werden Frauen, Jugendliche und Behinderte für alle Zeit nur eine Seitenlinie des Rates bilden, oder werden sie in den Aktivitäten jeder Untereinheit eine integrierte Rolle spielen? Werden Frauen und Jugendliche immer in einem Atem genannt werden, so als ob sie gemeinsame Interessen und Anliegen hätten, wenn doch die einzige Gemeinsamkeit ihre Randgruppenexistenz ist? Wie kann der ÖRK sich von seinen männlichen Herrschaftsstrukturen befreien? Die Glaubwürdigkeit des ÖRK und seines traditionellen Einsatzes für Randgruppen und Unterdrückte wird auch in Zukunft davon abhängen, wie einige dieser Fragen beantwortet werden.

Es sollte nicht der Einheit III überlassen bleiben, der ständige Stachel im Fleisch des übrigen ÖRK zu sein. Es sollte für die Untereinheiten „Die Frau in Kirche und Gesellschaft“ und „Jugend“ nicht nötig sein zu meinen, sie müßten in jeder Arbeitsgruppe und auf jeder ökumenischen Konferenz und Konsultation vertreten sein, weil sonst ihre Anliegen übersehen würden. Es

muß dem ÖRK ernst damit sein, daß die Ökumenische Dekade „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“ eine hohe Priorität besitzt, zu der er sich verpflichtet hat, und daß er es nicht der Untereinheit für die Frauen überläßt, ihn an diese Tatsache zu erinnern.

Es könnte an der Zeit sein, daß die Einheit III von ihrer Rolle abrückt, immer nur der Fürsprecher mit der Betonung auf Teilnahme und Vertretung zu sein, und statt dessen den ÖRK und seine Mitgliedskirchen in den Fragen von Macht und Ungerechtigkeit in ihren eigenen Organisationen herausfordert. Wenn der übrige ÖRK die Rolle der Einheit III in Fragen der Aus- und Fortbildung und als Fürsprecher ernst nähme, so wie sie nun viele Jahre lang vorgebracht worden sind, dann wären die Untereinheiten frei, ihre eigenen programmatischen Anliegen zielbewußter zu verfolgen.

In Vancouver wurden auf den Gebieten der Aus- und Fortbildung, der Spiritualität, der Frage der Laien, ihrer Teilnahme und ihrer Beteiligung viel gewonnen. Viele werden nach Canberra blicken, um zu sehen, ob es in den vergangenen sieben Jahren Fortschritte gegeben hat und ob der ÖRK auf dem Gewonnenen aufbauen kann, um in die Zukunft voranzuschreiten. Der Kontext der Versammlung wird eine Herausforderung für sich darstellen.

Die Bevölkerung *Australiens* hat in diesem Jahr 17 Millionen erreicht. Die letzte Million ist im Laufe der letzten dreieinhalb Jahre dazugekommen. Ein Viertel der ständigen Einwohner Australiens wurde außerhalb des Landes geboren, und der zahlenmäßige Zuwachs an außerhalb des Landes Geborenen übertrifft die Wachstumsrate der in Australien selbst geborenen Bevölkerung um nahezu das Dreifache.

Mehr als 120 ethnische und rassische Gruppen leben in Australien, 80 Prozent davon in Städten an der Süd- und Ostküste. Dadurch wird der Anspruch der Australier glaubwürdig, daß sie zu den am meisten verstäderten Völkern in der Welt gehören und auf einem großen und isolierten Kontinent leben.

Während die Mehrheit der Australier sich als Christen bezeichnet, sind doch alle größeren Glaubensüberzeugungen vertreten. Die drei größten christlichen Denominationen sind die römischen Katholiken, die Anglikaner und die Unionskirche in Australien.³ Die nächstgrößere ist die Griechisch-Orthodoxe Kirche. Sieben orthodoxe Kirchen befinden sich unter den dreizehn Mitgliedern des Australischen Kirchenrates.

Die Veranstaltung der Vollversammlung in Australien wird die internationale Aufmerksamkeit auf das Elend der machtlosesten und am meisten an den Rand gedrückten Gruppe in der australischen Gesellschaft lenken, auf die australischen Ureinwohner. Seit über 40 000 Jahren bewohnen sie dieses

Land und leiden seit Beginn der Kolonisierung vor 200 Jahren unter den Auswirkungen des Völkermords, des Raubes ihrer Kultur, der Profanierung traditioneller heiliger Stätten, des Rassismus und der Annexion von Stammesgebieten.

Die Australier sind sich bewußt, daß dies die erste Vollversammlung in der südostasiatischen bzw. pazifischen Region ist. Für viele wird diese eine einmalige Gelegenheit sein, mit Menschen so vieler verschiedener christlicher Traditionen und aus so vielen Ländern Kontakt zu haben.

Angeregt durch die Vorbereitungen der Kanadier für die Vollversammlung in Vancouver haben die australischen Kirchen beschlossen, die von der Vollversammlung gebotene Gelegenheit zu ökumenischer Erneuerung auf Gemeindeebene zu nutzen.

Pfingsten 1990 wurde ein Jahr des ökumenischen Miteinander-Teilens begonnen, das bis in die Zeit nach der Vollversammlung fortgesetzt wird. Das Jahr begann mit einem größeren ökumenischen Bibelstudienprogramm über das ganze Land hin, bei dem die für die Vollversammlung vorbereiteten Bibelstudien benutzt werden. In das Programm eingebaut sind Vorschläge, wie man die Anregungen der Vollversammlung in der Nacharbeit zur Förderung der Ökumene am Ort benutzen kann.

Mehr als 600 Gemeinden haben sich dazu verpflichtet, für die Vollversammlung zu beten, mehr über den ÖRK zu lernen und die Vorbereitungen für die Vollversammlung finanziell zu unterstützen.

Die Vollversammlung wird in der Hauptstadt Canberra stattfinden. „Canberra“ ist ein Wort aus der Sprache der Ureinwohner und bedeutet „Versammlungsort“.

Die Delegierten und die übrigen Teilnehmer dürfen sicher sein, daß sie in Canberra 1991 herzlich willkommen sind, wenn wir uns im Gebet zusammenfinden: „Komm, Heiliger Geist – erneuere die ganze Schöpfung.“

Aus dem Englischen übersetzt von Claus Kemper

ANMERKUNGEN

¹ Absatz 6b der Geschäftsordnung für die Sitzungen der Vollversammlung und des Zentralausschusses, in: Bericht aus Vancouver Frankfurt 1983, S. 329.

² Vgl. Ökumenische Rundschau, 38. Jg., Heft 2, April 1989, S. 216. Die fünf Punkte sind dort allerdings in anderer Reihenfolge angegeben.

³ „Uniting Church in Australia“. Eine seit 1977 bestehende unierte Kirche, zu der sich Kongregationalisten, Presbyterianer und Methodisten zusammengeschlossen haben, vgl. World Council of Churches, Handbook Member Churches, Genf 1985, S. 240.